

Bayern & Region

DER MENSCH DES TAGES



Isolde Lerch aus Schongau. FOTO: FORSTNER

Die Meister-Schneiderin

Wenn am heutigen Freitag das Festspiel „Der Medicus vom Orient“ beim Schongauer Sommer Premiere feiert, sind alle Darsteller perfekt gekleidet. Das ist der Verdienst von Isolde Lerch – dieses Jahr zum letzten Mal.

Vorsichtig arbeitet sie an dem bunten verzierten Hut. Wie ein Meisterstück schaut er aus. „Der ist aus Duchesse“, erklärt Isolde Lerch, einem hochwertigen, stark glänzenden Satinstoff. Den hat sie aus ihrer umfangreichen Materialsammlung gezogen, der prächtige Hut soll im Stück schließlich die Fürstin schmücken. Einen ganzen Tag Arbeit hat die 76-Jährige in dieses eine Teil gesteckt. Es gibt zwar wegen der vielen historischen Stücke, die in Schongau in den vergangenen 20 Jahren aufgeführt wurden, einen großen Fundus. „Aber da war nichts Gescheites dabei“, sagt Lerch. Das bedeutet, es hätte schon etwas gegeben. Aber es hat Lerch nicht gepasst, oder? Die Perfektionistin lächelt wie ein junges Schulmädchen, das beim Spicken ertappt wurde. Treffer.

Dabei wollte Lerch eigentlich gar keine Schneiderin werden. Ihr Vater hatte den Beruf für die damals 13-Jährige ausgesucht, weil beim Cousin eine Lehrstelle frei war. „Das war nach dem Krieg“, sagt sie achselzuckend. Doch

„Die Riesen-Röcke für die Sisi-Filme waren eine Heidenarbeit.“

schnell machte sie Karriere. In München war sie bei Horst Klöß beschäftigt, dem damals führenden Modeschöpfer und künstlerischen Leiter der Meisterschule für Mode. Danach arbeitete sie für Ida Braune und durfte an den Premierenkleidern für Romy und Magda Schneider bei den Sisi-Filmen mithelfen. „Das war eine Heidenarbeit. Wir haben zu dritt an den Riesen-Röcken genäht“, erinnert sich Lerch. Als sie die Meisterprüfung ablegen wollte, kam ihr Mann dazwischen. Sie zog mit ihm nach Schongau, die Schneiderei blieb ein privates Hobby – bis sie in den 70er Jahren die Faschingsgesellschaft mit Kostümen ausstattete. Jahrelang wirkte sie allein, ehe ab 1992 Teamarbeit gefragt war: Beim ersten großen Festspiel in der Lechstadt war sie mit mehreren Kolleginnen schwer im Stress. „Das war happig, da haben wir in der Vorbereitung den Wecker nachts stundenweise gestellt“, erinnert sie sich. Es folgten weitere Festspiele, Lerch und ihre Truppe waren immer dabei. Der im Laufe der Jahre angewachsene Fundus machte die Aufgabe leichter, aber irgendetwas musste immer angepasst werden.

Schon oft hat Lerch gesagt, sie hört auf, man solle sich andere Näherinnen suchen. Doch immer hat sie sich breitschlagen lassen. Nach dem Medicus soll aber wirklich Schluss sein. Nur eines bleibt: der Hexenstammtisch mit ihren Helferinnen. „Den gibt es seit 20 Jahren einmal im Monat, das behalten wir bei.“

BORIS FORSTNER

NAMENSTAG HEUTE

Fleißiger Bischof

VOR 10 JAHREN

Mit der Machete

Gudekar (Gundekar), geboren 1019, um 1045 Domherr in Eichstätt, Hofkaplan der Kaiserin Agnes, wurde 1057 Bischof von Eichstätt als Nachfolger Gebhards, der als Viktor II. Papst geworden war. Gundekar weihte über hundert Kirchen und 1060 den von ihm erbauten Ostchor des Domes. Er starb 1075.

Ein 28-Jähriger, der Ministerpräsident **Edmund Stoiber** (CSU) als Geisel nehmen wollte, muss in die Psychiatrie. Der mit einer Machete und einem Messer bewaffnete Industriemechaniker lauerte Stoiber im Februar vor einem Hotel auf. Vor Gericht räumt er ein, dass seine **ganze Aktion wohl „keinen Sinn“** hatte.

Anzeige

Münchens Größter Schmuck-Ankauf
ZAHN- & ALTGOLD **GOLDAUKAUF** 18k 21,66 € p. Gramm
SCHMUCK-UHREN 14k 16,99 € p. Gramm
 Feingold-Darren **31,64 €** 8k 9,62 € p. Gramm
 Juwelier G. Mayer GmbH
 Karlstrasse 45
 089/595105 MO-FR 10.00 - 18.00 UHR DIENSTAG - 20.00 UHR
Grammweise 01.08.2013 09.00 Uhr - ständig aktuell

MVV-KONTROLLE IM BUS

Keine Fahrkarte am letzten Schultag

Nur kurz in die Schule, um das Zeugnis zu holen, wollte der Realschüler Alexander Staffler am Dienstag in Fürstenfeldbruck. Der Schulranzen und die Monatskarte blieben daheim. Das ganze Jahr wurde im Bus nicht kontrolliert. Am letzten Schultag aber schon. Das Ergebnis: Über 20 Schüler hatten die Karte vergessen und müssen nun Strafe zahlen. Der MVV beteuert: „Das Datum der Kontrolle war reiner Zufall.“ imu/zag



Am Gipfel des Lusen

Nein, das hat nichts mit dem „loser“ zu tun, Englisch für Verlierer. Der Name des Bergs Lusen leitet sich von einem Dialektwort für „zuhören“ ab. Darauf legte die SPD schon

wert, als Kanzlerkandidat Peer Steinbrück (mit Hut) gestern den 1373 Meter hohen Gipfel im Bayerischen Wald recht flott erklomm. Die Wanderung des 66-Jährigen ist Teil des „Bergauf“-Wahlkampfes der SPD mit bundespolitischen

Promis. Gestört wurde das Gipfel-Glück allerdings von einer Aktion der Jungen-Union-Landeschefin Katrin Albsteiger. Sie empfing Steinbrück oben mit einem Transparent: „Ab jetzt geht's für die SPD nur noch bergab.“

CD/FOTO: DPA

SOZIALVERBÄNDE SCHLAGEN ALARM

„Der Pflege geht es schlecht wie nie“

Im Wahlkampf geht es oft um Versprechungen. Wenn selbst die fehlen, ist was faul. Die Initiative „Wert der sozialen Arbeit“ hat die Programme der Parteien im Hinblick auf das Thema Pflege untersucht. Fazit: Im Pflegebereich brennt's, aber CSU und Co. interessiert das wenig.

VON MARCUS MÄCKLER

München – Pflege braucht mehr Geld, braucht mehr Personal, braucht mehr Zeit. Die Sozialverbände tragen ihre Forderungen seit Jahren mantraartig vor. Getan hat sich wenig, obwohl das Thema immer brisanter wird – auch im Freistaat. „In Bayern geht es der Pflege so schlecht wie nie zuvor“, sagt Verdi-Fachbereichsleiter Dominik Schirmer. Die Antworten der Politik: „mangelhaft“.

Daran, fürchtet Schirmer, wird sich auch in den kommenden Jahren wenig ändern. Die Wahlprogramme der großen Parteien machen zumin-

dest wenig Hoffnung. Keine bloße Behauptung, sondern das Ergebnis einer Untersuchung der Initiative „Wert der sozialen Arbeit“. Das Bündnis aus der „Freien Wohlfahrt Bayern“ und Verdi hat sich durch Hunderte von Seiten gekämpft. Die prekäre Lage der Pflege sei zwar in allen Programmen benannt, sagt Schirmer. „Aber sämtliche Parteien drücken sich um klare Aussagen.“

Da ist zum Beispiel die Frage der angemessenen Bezahlung von Pflegekräften. Sämtliche Parteien sprechen dieses Thema in ihren Programmen an, bekunden die Absicht, das Ansinnen „zu unterstützen“. Vorschläge zur Finanzierung? Fehlanzeige.

Dabei, sagt Michael Bammessel, Diakonie-Präsident in Bayern und Vorsitzender der „Freien Wohlfahrtspflege“, würde es reichen, den Beitrag zur Pflegeversicherung um einen Prozentpunkt auf drei Prozent zu erhöhen. Der Durchschnittsverdiener würde 20 Euro mehr im Monat zahlen, zehn Milliarden Euro würden in die Kassen fließen. „Pflege kostet Geld“, sagt Bammessel. Das müsse



Einfach abgestellt? Bayerns Wohlfahrtsverbände werfen den großen Parteien vor, sich nicht um das Thema Altenpflege zu kümmern. FOTO: DPA

man offen sagen. Immerhin sei ein Drittel der Wahlberechtigten in Deutschland vom Thema Pflege betroffen, direkt oder indirekt.

Das ist ein Argument. Umso weniger versteht Bammessel, dass sich die Parteien so wenig um das „Megathema Pflege“ kümmern. Mehr als „empathische Absichtsbekundungen“ seien kaum zu finden, sagt auch Schirmer. Weder im Bund noch in Bayern. Am meisten enttäuscht ihn „die Schönzeichnerei im Programm der CSU“.

Immerhin gibt es zaghafte Vorschläge, gänzlich unkonkret, aber zumindest nicht blind. Die Grünen und die Freien Wähler sprechen sich in ihren Programmen etwa für einen „angemessenen Personalschlüssel“ aus. Die FDP fordert eine schuldgeldfreie Ausbildung von Pflegekräften. Auch die SPD nennt das Kostenthema in ihrem Landes-Wahlprogramm. Und die CSU spricht von der „moderaten Erhöhung des Beitrags zur Pflegeversicherung“. Das Thema Entbürokratisierung

falle aber völlig hinten runter, sagt Schirmer.

So ernst die Erkenntnisse sind – Claus Füsseck hält die Erwartungshaltung der Initiative für „selbstgerecht“. Der Pflegekritiker sagt, nicht nur Politiker gingen unehrlich mit dem Thema um. Auch Verbands-Funktionäre trauten sich nicht, die Karten offen auf den Tisch zu legen. Die meisten sich offen dazu bekennen, dass „menschenwürdige Pflege“ unter den jetzigen Bedingungen „nicht mehr möglich“ sei. „Was mir fehlt, ist eine Leidenschaft wie bei der Flüchtlingspolitik.“

Für die Politik würde das quasi einen Kurswechsel beim Thema Pflege bedeuten. An den glaubt bei der Initiative „Wert der sozialen Arbeit“ kaum jemand. Immer wieder trügen die Verbände ihr Anliegen vor, sagt der Geschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes, Leonhard Stärk. „Aber es tut sich nichts.“ Auch für die Zeit nach der Wahl sieht er schwarz – aus einem konkreten Grund: „Welche Druckmittel haben wir denn, wenn schon im Wahlprogramm nix Konkretes drinsteht?“

Wer ist der beste Wirt Bayerns?

Verein zum Erhalt der Bayerischen Wirtshauskultur sucht den „Stammtischbruder“

München – Jetzt wird in bayerischen Wirtshäusern und -stuben wieder diskutiert: Der Verein zum Erhalt der Bayerischen Wirtshauskultur sucht den besten Wirt Bayerns. Zum dritten Mal bereits, nach 2011 und 2012. Der Gewinner, der „Bayerische Stammtischbruder 2013“ erhält als Ehrenpreis eine zünftigen Stammtischbruder aus Holz.

Es gibt sie noch, diese Perlen in Oberbayern: Den Wirt, der längst ins Bett will, aber für seine Stammtisch-Brüder noch ausharrt. Und ihnen eine letzte, und die allerletzte Halbe bringt. Oder die Wirtin, die für jeden Gast ein gutes Wort hat; egal, wie voll es ist. Der Stammtisch ist in vielen Dörfern nach wie vor ein wichti-



Dieser Stammtischbruder aus Holz sucht sein lebendes Vorbild.

ger sozialer Treffpunkt. Allerdings auch vom Aussterben bedroht. Daher hat der Verein zum Erhalt der Bayerischen

Wirtshauskultur bereits 2011 die Aktion ins Leben gerufen. „In einer Vielzahl bayerischer Gemeinden gibt es heute kein Dorfwirtshaus mehr“, beklagt der Verein. Neben einem Stück bayerischer Identität gingen mit dem Verlust der Stammtischkultur auch wichtige Kommunikationsstätten verloren. Unter touristischen Gesichtspunkten habe das Wirtshaussterben gerade für den ländlichen Raum „katastrophale Folgen“.

Daher sucht der Verein also eine Persönlichkeit, die sich um den Erhalt der Wirtshauskultur verdient gemacht hat. Alle Leser sind eingeladen, ihre persönlichen Vorschläge einzureichen. Senden Sie uns Ihren Favoriten samt Namen,

Adresse und einer kleinen Geschichte dazu, warum gerade diese Person den Preis – übrigens einen handgeschnittenen Stammtischbruder (siehe Bild), erhalten soll. Einsendeschluss ist der 20. August. Einsendungen per Mail schicken Sie bitte an presse@vebwk.com oder als Fax an die Nummer 089-9052 9073. Die Leser des Münchener Merkur bestimmen den Oberbayern-Kandidaten. Eine Jury wird sich dann für einen bayernweiten Kandidaten entscheiden. Unter den Einsendungen unserer Leser verlost der VEBWK zehn eigens für die Aktion angefertigte Stammtischbruder-Bierkrüge aus Porzellan im Wert von je 70 Euro.

Klage gegen Freisinger Kreis-Etat

Freising – Die Gemeinde Hallbergmoos verklagt den Landkreis Freising. Vor dem Verwaltungsgericht will man klären lassen, ob der Kreisetat 2013 rechtmäßig ist. Denn nach Ansicht des Hallbergmooser Bürgermeisters Klaus Stallmeister stünden im Haushalt des Landkreises „Dinge drin, die da nicht reingehören“. Das habe Auswirkungen auf die Höhe der Kreisumlage, die die Gemeinden bezahlen müssen. Landrat Michael Schwaiger konnte inhaltlich keine Aussage treffen, weil ihm die Klagebegründung noch nicht vorliege. Was der Sache zusätzliche Würze verleiht: Stallmeister und Schwaiger gehören beide den Freien Wählern an.